

Angaben zur Demokratie- und Diktaturgeschichte

Schloss Schwarzburg ist ein besonderes bauhistorisches Denkmal mit einer sehr abwechslungsreichen Bau- und Nutzungsgeschichte. Es war Burg, Landesfestung, Jagdschloss, Sommersitz und dynastischer Repräsentationsort.¹

Das Schloss, der Ort und die Dynastie Schwarzburg sind zudem eng mit der Geschichte von Demokratie und Diktatur verbunden. So war Schwarzburg-Rudolstadt der zweite Staat im Deutschen Bund, der am 8. Januar 1816 eine landständische Verfassung, die sogenannte „Verordnung zur Wahl einer Landesversammlung in Schwarzburg-Rudolstadt“ nach dem Muster der französischen Charte von 1814 (Charte constitutionnelle) verabschiedete. Im Rahmen der Burschenschaftsbewegung, die zwischen zwei ideengeschichtlichen Traditionslinien, dem völkischen Nationalismus und Liberalismus schwankte, kam es zur Gründung des bis heute bestehenden Schwarzburgbundes. Während Fürst Günther Victor von Schwarzburg-Rudolstadt und Schwarzburg-Sondershausen im Jahr 1918 als letzter Monarch im Deutschen Kaiserreich abdankte, wurde 1919 die „Weimarer Verfassung“ von Reichspräsident Friedrich Ebert, der mit seiner Familie zur Sommerfrische in der Stadt Schwarzburg weilte, ebendort von ihm und den Ministern unterzeichnet.²

Unter den Nationalsozialisten sollte die Schlossanlage zum Reichsgästehaus umgebaut werden. Das Hauptgebäude wurde hierfür größtenteils entkernt, angrenzende Schlossflügel, darunter auch die Schlosskirche, abgerissen und das Zeughaus beräumt. In die Arbeit waren belgische Arbeiter involviert, für deren Unterbringung ein Barackenlager auf der Rechenwiese errichtet wurde. 1942 folgte die Einstellung der Umbaumaßnahmen am Schloss auf Grund der aktuellen Kriegssituation und hohen Baukosten. Das Barackenlager mietete nun die Thüringische Zellwolle AG in Schwarzburg.³

Während das Schloss in den folgenden Jahrzehnten als Bauruine verfiel, wurde das aus dem 18. Jahrhundert stammende Kaisersaalgebäude im Garten in den Jahren 1965 bis 1971 restauriert und als Museum eröffnet. Seit 1994 gehört die Schlossanlage zur Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten. Umfangreiche Sicherungs- und Baumaßnahmen machen die restliche Schlossanlage nach und nach wieder für Besucher begehbar. Seit 2018 kann im sanierten Zeughaus die Prunkwaffensammlung besichtigt werden, die vom Verbund Thüringer Landesmuseum Heidecksburg betreut wird. Von 2019 bis 2021 wurden im Kontext der Internationalen Bauausstellung (IBA) Thüringen Teile des Hauptgebäudes wieder für Besucher zugänglich gemacht. Der Emporen- und der Ahnensaal stehen nun für verschiedene Vermittlungsformate, Veranstaltungen und den außerschulischen Lernort zur Verfügung. Die Spuren der Zeit sind dabei bewusst sichtbar geblieben. Durch den Abriss von Wänden und Decken um 1941 entstand das heutige Raumvolumen des Emporensaals. In ihm sind noch immer die ehemalige Raumfolge und Raumstruktur ablesbar, deren Destruktion zu einer völlig anderen Raumwirkung führt. Erkennbar sind zudem Versatzstücke der alten Architektur, etwa fragmentarisch erhaltene Wandfassungen, Werkzeugspuren an den behauenen Wänden und nach dem Krieg als Notsicherung angebrachte Wandanker. Im barocken Ahnensaal finden sich qualitätvolle Fragmente der Schlossausstattung. Durch

¹ Vgl. Jörg Hoffmann: Dynastie, Herrschaft und Stammsitz. Von der 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts bis zum Jahre 1940, in: Thüringer Landesmuseum Heidecksburg Rudolstadt (Hg.): Die Schwarzburg. Kulturgeschichte eines Schlosses, Rudolstadt 2009, S. 11-21.

² Vgl. Helmut-Eberhard Paulus: Schwarzburg als Zentralort freiheitlich-studentischen Korporationsgeistes. Vortrag zum Thomastag-Kommers des Schwarzburgbunds am 19. Dezember 1998 im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg, in: Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten (Hg.): Jahrbuch der Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten Band 4 für das Jahr 2000, Lindenberg 2001, S. 130-134. Siehe auch: Alexandra Kurth und Bernd Weidinger: Burschenschaften: Geschichte, Politik und Ideologie, in: bpb, 2017, <https://www.bpb.de/themen/rechtsextremismus/dossier-rechtsextremismus/256889/burschenschaften-geschichte-politik-und-ideologie/>, abgerufen am 17.04.23.

³ Vgl. Enrico Göllner: Hitlers Reichsgästehaus im Thüringer Wald, in: Thüringer Landesmuseum Heidecksburg Rudolstadt (Hg.): Die Schwarzburg. Kulturgeschichte eines Schlosses, Rudolstadt 2009, S. 277-299. Siehe auch: Norbert Moczarski, Bernhard Post und Katrin Weiß (Hg.): Zwangsarbeit in Thüringen 1940-1945. Quellen aus den Staatsarchiven des Freistaates Thüringen, Erfurt 2002.

Angaben zur Demokratie- und Diktaturgeschichte

Loslösungen an Wänden und Decken eröffnen sich seltene Einblicke in frühere Handwerkstechniken, z.B. in das Stuckhandwerk durch sichtbar gewordene Schilfrohmatten. In beiden Räumen wurden großflächig Kritzeleien und Einschreibungen der Nachkriegszeit belassen, denen heute ein digitales Gästebuch gegenübersteht.⁴

Seit dem Jahr 2023 ist auch der seit den 1940er Jahren alleinstehende Kirchturm, der statisch saniert und durch eine Brücke mit dem Schloss verbunden wurde, wieder begehbar. Der 1996 gegründete Förderverein, der die Arbeit der STSG seit vielen Jahren unterstützt, hat für die Wiederherstellung der in der Silvesternacht 1980/81 abgebrannten 15m hohen Turmhaube ein Spendenprojekt ins Leben gerufen.⁵

Durch Baumaßnahmen im Rahmen des Sonderinvestitionsprogramms I der STSG wird die Erschließung des Hauptgebäudes weiter verbessert. In der Zeit von 2024-2025 soll ein Servicebereich mit Garderoben, Toiletten geschaffen und die barrierearme Erschließung durch den Einbau eines Fahrstuhls erleichtert werden.⁶

Literatur (Auswahl):

- Thüringer Landesmuseum Heidecksburg Rudolstadt (Hg.): Die Schwarzburg. Kulturgeschichte eines Schlosses, Rudolstadt 2009.
- Carola Niklas: Schloss Schwarzburg – Von der Schaubaustelle zum lebendigen Denkort deutscher Geschichte, in: Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten (Hg.): Jahrbuch 2020 „Baulust und Baulast. Erhalt und Vermittlung des Thüringer Kulturerbes, Rudolstadt 2021, S. 226-235.
- Helmut-Eberhard Paulus: Schwarzburg als Zentralort freiheitlich-studentischen Korporations-geistes. Vortrag zum Thomastag-Kommers des Schwarzburgbunds am 19. Dezember 1998 im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg, in: Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten (Hg.): Jahrbuch der Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten Band 4 für das Jahr 2000, Lindenberg 2001, S. 130-134.
- Gerlinde Gräfin von Westphalen: Anna Luise von Schwarzburg. Die letzte Fürstin, Golmsdorf, 5. aktualisierte Auflage, 2020.
- Anna Luise von Schwarzburg 1871–1951. Ein Leben in Bildern aus ihrem photographischen Nachlaß (= Veröffentlichungen des Historischen Vereins für Schwarzburg, Gleichen und Hohenlohe in Thüringen 5), Rudolstadt, Sondershausen 2005.

⁴ Vgl. Homepage: <https://www.thueringerschloesser.de/objekt/schloss-schwarzburg/> und Homepage: <https://www.schloss-schwarzburg.com/>, abgerufen am 01.08.2023.

⁵ Vgl. Carola Niklas: Schloss Schwarzburg – Von der Schaubaustelle zum lebendigen Denkort deutscher Geschichte, in: Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten (Hg.): Jahrbuch 2020 „Baulust und Baulast. Erhalt und Vermittlung des Thüringer Kulturerbes, Rudolstadt 2021, S. 226-235. und Anke Pennekamp: Leuchtturm im Wald. Turmhaube auf Schloss Schwarzburg soll wieder-hergestellt werden, in: Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten (Hg.): Schlösserwelt Thüringen Frühjahr/Sommer 2023, S. 46-47.

⁶ Vgl. Homepage: <https://www.thueringerschloesser.de/stiftung/sip/>, abgerufen am 01.08.23.